

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Erste
außer der Sonn- und
Feiertage täglich.
Kostet für das halbe Jahr
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.
50 kr., ein Monat 85 kr.
Mit Zulassung in das
Haus 1 fl.
Einzelne Nummern 5 kr.

Mit
Postverendung:
Im Inland:
halbjährig 7 fl., viertel-
jährig 3 fl. 50 kr. u. 23.
Im Ausland:
vierteljährig 4 fl. 50 kr.
Redacteur und Eigen-
thümer
Th. Steinhausen.

Anzeige
after mit werden in der
Steinhausen'schen Buch-
druckerei angenommen; für
Post bezogen dieselben:
Haasenstein & Vogler,
Zuf.-Exp., V. Sillaplaz 1,
L. Lang & Co., Ann.-Exp.
Bd. 1; für Wien die
Ann.-Burr.: A. Oppelk,
Wollzeile 22, Rottler &
Co., I. Nimmergasse 13,
R. Mosse, Seilerstätte 2,
für's Ausland: Haasen-
stein & Vogler in Berlin,
Hamburg, Frankfurt am
Main, Basel und Paris.
Der Name einer ein-
seitigen Correspondenz steht
beim einmütigen Eintritte
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das
3. Mal 5 kr. 5. W., ercl. der
Stempelgebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schässburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Reen bei Herrn Dengel & Wachner, Kaufleute; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasárhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; wofür die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 49.

Sermannstadt, Montag am 1. März

1875.

Pränumerations-Einladung

auf die
Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.

In Loco:
Auf den Monat März — fl. 85 kr.
" " bis Ende Mai 2 fl. 50 kr.
Mit Postzulassung:
Für März 1 fl. 20 kr.
" " bis Ende Mai 3 fl. 50 kr.

Redaction und Verlag
der „Sermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“
Theodor Steinhausen.

Politische Uebersicht.

Sermannstadt, 28. Februar.

So soll es denn doch zu einer Vereinbarung über das Programm des neuen Fusions-Cabinetts kommen; während nämlich, wie der weiter unten folgende Bericht über die Ministerkrisis zeigt, am 25. d. die Ausfichten auf eine Verständigung zwischen den Führern der Deapartei und des linken Centrums sehr trübe waren, soll am darauffolgenden Tage, nämlich vorgestern, in den Anshauungen der Verhandlungen leitenden Persönlichkeiten ein so günstiger Umschwung eingetreten sein, daß das neue Ministerium sich schon morgen dem Parlamente präsentieren dürfte.

Die Basis des erzielten Einverständnisses soll folgende sein: Für 1875 werden die bereits vom Steueraussschuße angenommenen Gesetze durchgeführt, der Rest der Vorlagen aber einzuweisen der Seite gestellt und der unbedeckte Theil des Deficits von 1875 noch durch irgend eine Kredit-Operation gedeckt, von 1876 angefangen aber mit dem System des Schuldenmachens definitiv gebrochen, die von der Opposition wiederholt proponirten Mittel zur Verbesserung der Finanzlage allerdings energisch in Angriff genommen, sofern sie aber zur Deckung des Deficits pro 1876 dennoch nicht hinreichen sollten, wird der Rest durch eine erhöhte Anspannung der Steuerkraft bereingebraucht.

Die interessanteste Nachricht aus Eisleithanien bringt unstreitig das heute früh hier eingetroffene Telegramm über die gestern erfolgte Freisprechung Osenheim's. Es ist nicht unsere Absicht, das Verdict der Wiener Geschwornen einer Kritik zu unterziehen, so viel dürfen wir aber jetzt, nachdem dasselbe bereits gefällt worden, ohne Scheu aussprechen, daß die überwiegende Majorität der Bevölkerung in den Provinzen, wo der durch die Zinsengarantie für Eisenbahnen gesteigerte Steuerdruck mehr als in der leichtlebigen Residenz empfunden wird, die Schuldigsprechung erwartet hatte.

Die Mehrzahl der Wiener Blätter bespricht die Wahl Wendheim's zum Ministerpräsidenten in freundschaftlichem Sinne und konstatirt dessen korrekt-beachtliche Haltung. — „Presse“ und „Neue fr. Presse“ veröffentlichen Zuschriften des Ober-Landesgerichts-Präsidenten Baron Hein, in welchen derselbe erklärt, daß er dem Artikel in der „Augsburger Allg. Zeitung“ völlig fern stehe, und daß sein an Baron Wittmann gerichtetes Schreiben ein vertrauliches Privat Schreiben sei, worin er Wittmann aufmerksam machte, daß die Darstellung der Vertheidigung Osenheim's, als

sei der Prozeß gegen Osenheim ein Tendenz-Prozeß des Ministeriums, zuletzt doch in dem Maße gipfle, daß die Gerichte sich zu Werkzeugen für einen unrechtmäßigen Tendenz-Prozeß hergaben; er forderte deshalb Wittmann auf, diesen Angriffen gegenüber von seiner diskretionären Gewalt Gebrauch zu machen und die gegen die Unabhängigkeit des Gerichts erhobenen Vorwürfe zurückzuweisen. Darin könne gewiß kein Angriff gegen die Stellung des Richterstandes gesehen werden. — Die Erklärungen der „Wiener Abendpost“ in der Affaire Hein — daß nämlich die Regierung dem Schreiben Hein's fernstehe und von demselben erst aus den Blättern Kenntniß erhalten habe — werden von den Blättern günstig beurtheilt.

In der am 25. d. M. stattgehabten Sitzung des österreichischen Herrenhauses beräumte der Präsident die Delegationswahl an für die nächste Sitzung an. In Betreff der Petitionen wegen Herstellung der Predilbahn wurde die vom Referenten beantragte Resolution einstimmig angenommen, lautet: In dem das Herrenhaus in Würdigung der Gründe, welche für die Verbindung der Rudolphsbahn mit Triest sowohl als mit der Reichsgrenze bei Ponteba sprechen, die Regierung die Petitionen zur Würdigung abtrifft, erwartet es, daß die Regierung rechtzeitig und sobald als thunlich Gesetzentwürfe zur Herstellung dieser Bahn einbringe.

Der Vereinsauschuß des österreichischen Abgeordnetenhauses beschloß mit allen gegen die Stimme Kronawetter's, die Definition über das Wort „Verein“ nicht in das Vereinsgesetz aufzunehmen und den Unterschied zwischen politischen und nichtpolitischen Vereinen aufrecht zu erhalten.

Die „Novodni Listy“ theilen mit: Georg Bokowski sendete drei Jesuiten als Missionäre nach Rodzialsow ab, um anlässlich der Landtagswahl das Terrain für den altgeorgischen Candidaten vorzubereiten. Der Redacteur Sigl des Münchener Journals „Vaterland“ wurde wegen Beleidigung des deutschen Reichskanzlers zu einer zehnmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt.

Ueber die „Gulnar“-Affaire sind die widersprechendsten Nachrichten im Umlaufe. Bald heißt es, daß sich an sie diplomatische Weiterungen knüpfen würden, bald wiederum soll dieselbe bereits ausgeglichen oder mindestens ihrem Austrage nahe sein. Das Wahre an der Sache scheint zu sein, daß die Verhandlungen zwischen Berlin und Madrid zwar noch schweben, aber keineswegs zu irgend welchen Besorgnissen Anlaß bieten. Es ist eben eine Menge sachlicher Schwierigkeiten vorhanden, deren Lösung nicht über das Ende gebrochen werden kann. Keinesfalls aber hängt es mit dieser Angelegenheit zusammen, daß Graf Hagfeld seine Creditivir der Madrider Regierung noch nicht übergeben hat. Er wird dies, wie officieös versichert wird, in allerhöchster Zeit thun.

Nachdem der rüchständig gebliebene Artikel V des Wallon'schen Senatsgesetz-Entwurfes angenommen worden, hat die französische National-Verammlung am 24. d. den gesammten Entwurf mit 448 gegen 241 Stimmen angenommen und ist hierauf in die Berathung und dritte Lesung des Gesetzesentwurfes über die Organisation der öffentlichen Gewalten eingegangen. — Carvoche Jacquelin erklärt im Namen der Royalisten, daß die gegen das Kaiserreich errichtete Republik das Kaiserreich zurückbringen werde; die legitime Monarchie allein würde dem Lande Größe und Freiheit gewähren. — Der Artikel 1 des Gesetzesentwurfes über die Organisation der öffentlichen Gewalten geht ohne Opposition durch. Artikel II, welcher bestimmt, daß der Präsident auf sieben Jahre ernannt wird und wieder gewählt werden kann, wird mit 433 gegen 262 Stimmen angenommen. — Wallon bringt einen Zusatzartikel folgenden Inhalts ein: „Der Präsident der Republik verlaubbart die Gesetze, wacht über deren Durchführung, verhandelt und ratifizirt die Ver-

träge und hat das Begnadigungsrecht. Amnestien können nur durch ein Gesetz erlassen werden. Der Präsident verfügt über die bewaffnete Macht; er ernannt und entsetzt nach gegenseitigem Einvernehmen mit dem Minister-rathe den Präsidenten und die Mitglieder des Staatsrathes, er präsidentirt den nationalen Feierlichkeiten und empfängt und ernannt die Votivhüter.“ — Der Artikel wird in Erwägung gezogen. Die National-Verammlung nimmt hierauf die Artikel III, IV und V des Gesetzes-Organisations-Gesetzes an und verweist den Zusatzartikel Wallon's an die Commission. — Während der Debatte über die vorbenannten Artikel wurde ein Amendement Colombet's von der äußersten Rechten, nach welchem kein Mitglied der Familien, welche in Frankreich geberstet haben, zum Präsidenten der Republik gewählt werden kann, mit 543 gegen 43 Stimmen verworfen.

Die Entente zwischen England und Rußland, welche mit der außerordentlichen Mission des Grafen Schwaloff begann und in der Vermählung eines englischen Prinzen mit einer russischen Prinzessin ihren höchsten Ausdruck fand, ist bald wieder zerstört worden. England ist aus seiner in Persien eingenommenen Stellung, die ihm ungeheuren Nutzen versprach, durch Rußland verdrängt worden und verweigert in brücker Weise die Theilnahme am Petersburger Congresse, so daß Graf Schwaloff schon jetzt nach kaum halbjähriger Juntion in London um seinen Abschied eingekommen ist. Dazu kommt noch die Möglichkeit eines feindlichen Zusammenstoßes auf einer bisher weniger beachteten Stelle. Die türkische Regierung hat seit Eröffnung des Suezkanals nicht allein die Oberherrschaft über den südlichen Theil Arabiens, der sich schon seit längerer Zeit ihrer Gewalt entzogen hatte, wiedererlangt, sondern hat ihre Fänge auch seit Jahrhunderten zum ersten Male wieder im indischen Ocean wehen lassen. Das osmanische Reich ist durch den Suezkanal so nahe gerückt, daß England nicht ohne Grund darin eine Gefahr erblickt. Nicht etwa, daß man einen Angriff des Halbmondes auf die englischen Besitzungen fürchte, die Gefahr ist eine viel größere. Bekanntlich sind fast 80 Millionen Einwohner des von England beherrschten asiatischen Gebietes Muhammedaner; diese alle sehen wie auf einen Messias auf das Wiedererscheinen des Halbmondes hin. Der fanatischen und äußerst kampflustigen Bevölkerung gegenüber bedarf es nur eines Winkes, um sie in den Kampf gegen die ihnen verhassten Engländer zu stürzen. Die Eifersucht Englands ist erwacht, man fürchtet den Verlust von Aken, und schon ist eine Bescherde südarabischer Hünplinge gegen die türkischen Eroberungen beim Gouverneur von Aken eingelaufen. Erhöht wird die Unruhe in London noch durch die Eroberungen der ägyptischen Regierung an dem westlichen Gestade des rothen Meeres, wo sich dieselbe für immer festzusetzen gedenkt und zwar im Einverständnisse mit Konstantinopel.

England und Frankreich unterstützen die Demonstrationen der Pforte in Madrid wegen der offiziellen Notifizirung der Thronbesteigung König Alfonso's an den Fürsten von Rumänien. Die Pforte dürfte König Alfonso nicht anerkennen. Der Sultan ist über den Fall sehr aufgebracht.

Die ungarische Ministerkrisis.

Budapest, 25. Februar.

Ueber die Vorgänge des heutigen Tages liegt folgender Bericht vor: „Baron Wendheim erfaßte die ganze Tragweite und Schwierigkeit der ihm gewordenen Mission; er handelte in dem Bewußtsein, daß eine gedeihliche Lösung der Krise nur die sein könne, welche sowohl die Fusion der Parteien als auch die Finanzfrage umfaßt. In diesem Sinne verhandelte er sich schon gestern Abends mit Tiza. Beide, und besonders

und antwortete kurz: „Gut, es giebt keine Antwort!“ — Pauline hatte auch geschorcht, eine leichte Blässe überzog ihre Wangen, Roderich schwieg verlegen. Plötzlich ging Pauline auf ihn zu, faßte ihn an beiden Händen und sah ihm in die Augen.

Roderich! . . . rief sie. — Wie viel, ach wie viel lag in diesem einem Worte: Roderich! — die ganze Seelenanangst der aufgeregtesten Liebe — eine Welt wacherer Zweifel — das ganze Weh eines liebenden Herzens, dem plötzlich die Möglichkeit einer schmerzhaften Enttäuschung entgegenbrach:

„Roderich!“ wiederholte sie in bittend fragendem Tone und eine Thräne glänzte in ihrem Auge.

Nicht richtete Roderich einen ruhigen Blick auf sie, zog sie an sich, holte den ungelesenen Brief aus der Tasche und hielt ihn ihr vor.

„Pauline,“ sprach er ernst aber innig, „vor wenigen Augenblicken gelobtest Du mir volles, unbegrenztes Vertrauen — die Welt spricht freilich Dieses und Jenes, jetzt ist auch noch ein Ansehen vorhanden, daß die Welt nicht so ganz Unrecht hat — willst Du diesen Brief lesen — Du hast das volle Recht dazu, ich nichts dagegen, nimm ihn hin — nur Eins bedenke: wie namenlos glücklich Du mich machen kannst, wenn Du dennoch bis morgen warten willst, wenn Du mir mehr trauest als der ganzen Welt, ja selbst dem Zeugnisse Deiner eigenen Augen. Wähle, Pauline, hier ist der Brief — hier meine wiederholte Versicherung, daß ich Dich allein liebe, Dir allein lebe — willst Du den Brief lesen und bis morgen bleiben — oder willst Du meinen Wunsch erfüllen und heute ohne mich reisen mit der Ueberzeugung, daß ich hier wie in Allem nur unser Glück und Deine Ruhe im Auge habe?“ . . .

Einen Augenblick — nur einen schien Pauline zu schwanken — dann schob sie mit sanfter Hand den ihr noch immer eingehaltenen Brief vor sich und schlang liebevoll ihre Arme um Roderich's Hals. — „Ich will reisen!“ sprach sie mit feuchtem Blicke und ein warmer Kuß festlegte das abermalige Versprechen.

Fenilleton.

Kurz vor der Hochzeit.

Von A. von A.

„Es ist also beschlossen, meine theuere Pauline, Du gewährest mir diese Bitte?“

„Wenn Du es durchaus wünschst, Roderich, ob'schon . . .“

„Kein ob'schon, keine Einwendungen mehr, meine Geliebte, Du hast es zugesagt — ich halte Dich beim Wort — laß uns nur nochmals Alles genau verabreden: Du reist also heute mit dem Zweihirz in Begleitung Deiner Marie, bist um 10 Uhr Abends in B., steigst im Hotel Lemaitre ab, ruhest da die Nacht und morgen früh 8 Uhr liege ich an Deinem Herzen; — von B. haben wir kaum zwei Stunden mit der Eisenbahn bis zu Deiner Tante, die Alles zu unserer Trauung vorbereitet, empfangen den Segen Deiner guten Tante, und dann bist Du mein, Pauline, mein auf immer!“

Stürmisch umfaßte bei diesen Worten Roderich die liebende Gestalt Pauline's, leidenschaftliche Küsse bedeckten die jugendliche Stirn und die zarten Hände — Pauline machte keine Einwendung mehr, entgegnete nichts, aber die dunkeln Augen, die sich niederstreckten, ein wenig müthiger Zug um die feinen Lippen widersprachen dem schweigenden Munde; ihre Hand war in der des Geliebten geblieben, erwiderte aber nicht den warmen Druck.

Beide schwiegen eine Weile — Roderich betrachtete sie aufmerksam bewegt — jetzt erhob sie die Augen, Beide Blicke begegneten sich — Zärtlichkeit und Liebe — Umgebung und Vertrauen führten zwei glückliche Menschen Herz an Herz! —

„Es muß so sein, Pauline, glaube mir, ich habe triftige Gründe es zu wünschen — morgen, ja morgen, ja schon morgen sollst Du Alles erfahren, Alles, und wirst mir hoffentlich selbst Recht geben, wenn Du die Motive meiner Handlungsweise kennst, darum, meine Pauline . . .“

Willst Du Dich also noch bis morgen gedulden?“

„Weißt, gewiß will ich es,“ rief Pauline mit Innigkeit, durch den bittenden Ton des Geliebten hingerrissen, „in Allem will ich Dir vertrauen, jetzt und immer Deine Wünsche erfüllen, ohne nach Deinen Gründen zu fragen!“

Mit einem glückseligen Lächeln schloß er sie in seine Arme.

„Doch weißt Du wohl, Roderich,“ sprach Pauline nach einer Weile schelmisch lächelnd, „Dein Glück ist es, daß keine Spur von Eifersucht in mir steckt, die hätte hier ein weites Feld!“

„Anwiefern?“ — was hat hier Eifersucht zu thun?“ — fragte Roderich mit einem gezwungenen Lächeln.

„Was? — Das liegt auf der Hand: die Welt spricht Dieses und Jenes — man hört sie Manches . . .“

„Was spricht die Welt — was hat meine Pauline gehört?“

„Die Welt spricht, daß Fürstin Oliva schön ist — daß mein Roderich früher oft — sehr oft — vielleicht zu oft bei ihr war; — daß die Fürstin Wohlgefallen an ihm findet, braucht mir die Welt nicht zu sagen, dazu habe ich meine eigenen Augen — und hätte ich sie nicht, so genügt schon der Beweis des unholden Benehmens der Fürstin gegen mich, die bösen Blicke, die sie mir zuwendet — dazu will jetzt mein Roderich, daß ich allein reise, will zurückbleiben . . .“

„Und Dich nach 18 Stunden einholen, um auf ewig der Deinige zu sein! . . . Pauline könnte ich glauben, daß Du im Ernst sprichst . . .“

„Glaube es nicht, mein Roderich,“ rief sich an ihn schmeichelnd Pauline, „für mich giebt es keine Liebe ohne Glauben, und — ich liebe Dich ja!“

Der eintretende Diener unterbrach Roderich's Antwort. Mit den Worten: von der Fürstin Oliva! überreichte er ihm einen Brief auf silbernem Plateau. Roderich erröthete, steckte den Brief ungelesen ein

gen,
ngs-
rten,
otirt.
antester

breitet
heriren
empfel-
u er-

fr. —
; — im

beschauer,
entare,
Ver-
per Buch
gungs-
l-Cassen,

licher
asweis
70 fr.,
Druck-

15 fr.,
rtigen
u ver-
blereil-

r. :
e, Hol-
Mhum,
Feigen,
Pandeln,
Dintre,
chmalz,

aber letzterer, erachteten es als notwendig, daß eine weitere Verständigungskonferenz abgehalten werde, an welcher außer den Mitgliedern der bei Szlavay stattgefundenen Interconferenz noch weitere sechs hervorragende Abgeordnete teilnehmen sollen. Die Konferenz war für fünf Uhr Nachmittags anberaumt, und sollte in der Wohnung Wendheim's, im Casinogebäude, stattfinden. Wendheim lud die deßfälligen, Tiba die Abgeordneten seiner Partei zur Konferenz. Um 5 Uhr begann die Beratung. Anwesend waren Seitens der Deßpartei: Baron Bela Wendheim, Anton Esengery, Kerkapoly, Gorove, Wahrman n, Ludwig Horvath, Koloman Szell und Franz Pulsky. Szlavay war in Folge Unwohlseins am Erscheinen gehindert. Seitens des linken Centrums waren erschienen: Koloman Tiba, Ladislaus Tiba, Baron Ludwig Simonvi, Alexander Mikolics, Gabriel Varady, Paul Wricz und Thomas Pechy.

Die Beratung wurde von Baron Bela Wendheim eröffnet. Vor Allem erklärten die anwesenden Mitglieder der Deßpartei, daß sie nur im eigenen Namen sprechen können. Sie repräsentiren nicht die Partei, sie besitzen von derselben hiezu keine Vollmacht. Sie können in Folge dessen die Konferenz auch nur als eine Beratung rein privater Natur betrachten.

Hierauf wurde in's Meritorische des Beratungsgegenstandes eingegangen. Die Discussion drehte sich ausschließlich um die Finanzfrage, um die Frage der Bedeckung. Koloman Tiba und seine Kollegen erklärten auf das Nachdrücklichste, daß sie in eine Erhöhung der Steuern, wie sie Ghyocz plant, resp. in die Einbringung der Apezz. Einkommensteuer in keinem Falle einwilligen können. Die Einkommensteuer müsse ganz fallen gelassen werden. Das sei für das linke Centrum eine Frage der Moral. Wie könnte diese Partei motiviren, daß sie das gegenwärtige Cabinet gestürzt, wenn sie nachträglich dessen ganze Finanzpolitik acceptirt? In diesem Sinne sprachen fast sämtliche Mitglieder des linken Centrums.

Seitens der Mitglieder der Deßpartei sprechen sich Pulsky, Kerkapoly und Gorove für das Falllassen der Einkommensteuer im Interesse der anzustrebenden Parteilosung aus. Koloman Szell sprach sich in längerer Auseinandersetzung gegen die Tiba'sche Anschauung aus. Er erklärt, zum Mindesten bei der zweipergentigen Einkommensteuer unbedingt beharren zu müssen. In demselben Sinne äußert sich auch Anton Esengery. Letzterer erklärt, ein Freund und Anhänger der Fusionstheorie zu sein, aber ohne Steuererhöhung könne die Politik des neuen Cabinets, überhaupt unser Staatswesen keinen Halt haben. Baron Bela Wendheim impricht sich ebenfalls zu Gunsten der Szell'schen Anschauung aus. Es sprechen noch mehrere Mitglieder der Linken. Sie erklären, die Fusion mit dem Hintergedanken einer derartigen Steuererhöhung sei unannehmbar. Die Konferenz, die um fünf Uhr begonnen, endet gegen halb zehn Uhr ohne Resultat. Ein Beschluß wurde selbstverständlich nicht gefaßt.

Die Stimmung ist eine sehr trübe. Man hält die Mission Wendheim's wohl noch nicht für völlig gescheitert, die Hoffnungen auf ein Gelingen derselben sind aber in starker Abnahme begriffen.

Nachmittags zwei Uhr wurde Koloman Tiba von Sr. Majestät dem König in längerer Audienz empfangen. — Um 12 Uhr hatte Kerkapoly Audienz. — Gestern Nachmittags wurde Fürstprimas Simon vom König empfangen.

Budapest, 26. Februar. Die Neubildung des Cabinets schreitet ziemlich langsam vorwärts. Gewiß ist neben der Präsidentschaft Wendheim's nur das Portefeuille des Innern für Koloman Tiba, nahezu gewiß die Finanzministerpräsidentschaft Koloman Szell's, obwohl in dieser Beziehung heute noch eine Verhinderung zwischen Wendheim und Szell stattfinden und erst morgen die definitive Entscheidung erfolgen soll. Wegen Uebernahme des Justizministeriums wurde heute mit Ludwig Horvath verhandelt, — bis jetzt ohne Resultat, so daß im Deß-Club heute Abends bereits ziemlich allgemein Thomas Pechy (linker) als Justizminister bezeichnet wurde. Pechy's Gedächtnis, Sympathie werden allem Anschein nach ihre Stellen beibehalten, das Ministerium am königlichen Hoflager dürfte stellenvalant bleiben, da Baron Wendheim das Ministerpräsidentium in keinem Falle länger als bis zum Zusammentritt des neuen Reichstages beibehalten und dann wieder in seine bisherige Stellung zurückzukehren gedenkt. — Dem Freitern v. Semnyay ist bis heute Nachmittags keinerlei Aufforderung zum Eintritt in die neue Regierung zugekommen.

Budapest, 27. Februar. Baron Wendheim hatte heute den ganzen Vormittag dazu verwendet, die Unterhandlungen wegen Uebernahme der einzelnen Portefeuilles fortzusetzen. Um 9 Uhr Morgens hatte der Chef des künftigen Cabinets eine kurze Unterredung mit Koloman Szell in dessen Wohnung. Hierauf begab Baron Wendheim sich nach Ofen und wurde von Sr. Majestät empfangen. Nach der Audienz machte Herr v. Wendheim einen Besuch beim Ministerpräsidenten Vitzko und verfuhr sich dann in Gemeinschaft mit Koloman Tiba zu Herrn v. Ghyocz, wo die beiden Herren etwa eine Stunde lang verweilten. Ob es wahr sei, daß sie dem derzeitigen Finanzminister das Justiz-Portefeuille offerirten, wissen wir nicht, halten es aber nicht für wahrscheinlich.

Eigenthümlich ist die Verschiedenheit der Empfindungen, die uns beim Antraten einer Reise durchdringen, je nachdem es mit unserer innern Stimmung beschaffen ist. Bald sehen wir Alles in rosigem Lichte, jede komische Scene, an denen es am Bahnhofs im Augenblicke der Abreise nie mangelt, regt uns zur Munterkeit an — wir betrachten die Reisegefährten mit Wohlwollen, sehen mit freier Luft den nächsten Stunden entgegen und gehen uns sorglos hin der fruchtbarsten Nacht, die uns ins Weite schleudert, der zurückbleibenden schwarzen Dampfwolke überlassen wir jegliche Sorge — das Pfeifen der Lokomotive klingt unserm entzückten Ohre wie eine freudige Fanfare.

Nicht so ging es der armen Pauline, die ihrem Versprechen zufolge um 2 Uhr Nachmittags in Begleitung ihrer Jungfer einen Salonwagen bestieg. Mit zärtlichem Blicke winkte ihr Aderich das Lebewohl zu, seine letzten Worte lauteten: „Morgen um diese Stunde bist Du mein auf immer!“ — Eine Trennung von achtzehn Stunden — wie unbedeutend ist sie, wenn ihr unmittelbar ein langes, dauerndes Glück folgen soll! — Umsonst sagte sich dieses Pauline, ihr armes Herz suchte bebend zusammen, als die fatale Glocke die letzten drei Schläge ertönen ließ, keine fröhliche Fanfare ertönte ihr in dem entsetzlichen Pfeifen, vielmehr ein drohender, unglückverheißender Laut — ein Stöhnen des Dampfungsgeheuers, das das Unrecht zu fühlen schien, zwei liebende Herzen von einander zu reißen und dennoch, einem unerbittlichen Satum unterworfen, seinen schrecklichen Beruf erfüllte, Anfangs langsam — wie unwillig, dann immer rascher, rascher, bis endlich der Geliebte ihren Augen entschwand, dann die Häuser der Stadt, wo sie so glücklich gewesen, dann die geliebte Stadt in ihrem ganzen Umfange, und sie in ober Freie gedankenschnell die Weite durchflog.

(Fortf. folgt.)

Notiz.

(Zur Erinnerung an Boieldieu.) Der Municipalrath von Paris hat eine Summe von 25,000 Francs votirt zur Feier des hundertjährigen Geburtstages Boieldieu's, welcher auf den 13. und 14. Juni angelegt ist. Alle musikalischen Vereine Frankreichs sind eingeladen, bei den musikalischen Aufführungen zu konfurren.

Kurz nach 11 Uhr wurde Koloman Szell von Sr. Majestät empfangen; die Audienz währte über eine halbe Stunde. Betreffs der Abreise des Königs sind bisher keinerlei Dispositionen getroffen; indessen glaubt man noch immer, daß dieselbe morgen (Sonntag) Abends erfolgen werde.

Inland.

Hermannstadt, 28. Februar. Ein hiesiger Correspondent des „Elenor“ erwirft nach der Mittheilung eines seiner Compossessoren folgendes Bild der Comitatswirthschaft: „Bei uns verwaltet nicht der Obergespan, er bezieht bloß seine Gage, für vier Versammlungen 3—4000 fl. Der Vicegespan bezieht, aber Niemand vollzieht seine Befehle; der Stuhlrichter bezieht weder noch erledigt er etwas; zu Anfang des Monats schreibt er seine Quittung, bringt einige bagatelmäßige politische und Verwaltungs-Anordnungen zur Vollstreckung und damit hat seine Amtswaltung ein Ende. Nun erit das Leben in den Landgemeinden! Da herrscht das System des hundertjährigen Kalenders. Wenn wir zum Ortsvorstande mit unserer Klage kommen, adreßirt er uns an den Kleinstichter, dieser an den Stuhlrichter, dieser zurück an den Dorfrichter oder an den Bezirksrichter und an das Gericht, ganz so wie im Fabelbuche, wo es heißt: geh vom Fuchs zum Wolf, vom Wolf zum Bären u. s. w. Die Tagelöhnerfrage ist nicht geregelt; Dienstbotenordnung haben wir keine; Feldpolizei haben wir auch keine; wenn wir Klage führen, will Niemand dieselbe erledigen; nur beim Einreiben der Gehühren, da verstehen unsere Verwaltungsorgane ordentliche Energie zu entfalten. Wenn auch jetzt keine Abhilfe geschafft wird, so werden wir auf dem flachen Lande keinen anderen Ausweg haben als zum Justizrecht zurückzukehren. Wöchte doch eine Regierung zu Stande kommen, die statt der ausländischen Theorien unseren heimischen thatsächlichen Verhältnissen angemessene, mit unserem Genius und insbesondere mit dem Bildungsgrade unseres Volkes übereinstimmende Institutionen ins Leben rufen würde und wenn sie schon am Allen ändert, die Aenderung gut und nicht schlecht, ein Segen und nicht ein Fluch für uns werde.“

Nach einem heftigen Ausfall gegen die dem ungarischen Elemente nicht hold gestimmten Staatsbeamten erwirft Correspondent auch des hiesigen Studentenbundes und plaidirt für die Wiedereinführung der Kuthe nstreich e in den Schulen und der Prügelstrafe bei den politischen und Gerichtsbehörden und läßt schließlich der Wirksamkeit des in Siebenbürgen noch bestehenden Gendarmerieinstitutes und den Verdiensten desselben um die öffentliche Sicherheit volle Gerechtigkeit widerfahren. — Erwähnen müssen wir, daß die Redaction des „Elenor“ sich nicht einverstanden erklärt mit dem Kuthe nstreich des Correspondenten, indem sie in einer Randglosse sagt: „Man kann auch ohne körperliche Strafe züchtigen.“

Budapest, 26. Februar. (Orig.-Corr.) Während das auf Velinpapier erscheinende Blatt*) dem, wie es scheint, allerdings sehr unwillig ertragenden Herrn der Situation, Coloman Tiba, in gereizter Weise vorhält, die Mission Wendheim veranlaßt zu haben und nun durch hartnäckiges Festhalten seines Standpunktes in der Bedeckungsfrage die meritorischen Conferenzen resultatlos zu machen, fragen naive Gemüther ganz erstaunt, warum denn die Gegenseite der Conferirenden an ihrer finanziellen Lösung festhalte? wo es doch trotz allem Heiterereffekt der Budgetannahme im Landhause ein offenes Geheimniß sei, daß das in der Bedeckungsfrage vorhergesehene ungünstige Resultat die Herrn des linken Centrums und der „Kern“ bestimmt habe, in die Umarmung des linken Centrums zu treten.

Es wird eben im Combiniren, Kannegießern und Raisonniren — und das kann auch keine Correspondenz verleugnen, die aufrichtig hiesige Stimmungsbilder geben soll — ein sehr Erleuchtetes geleistet, so daß manches dange Herz ein kräftiges „Nicht raisonnir!“ schon herindonnern hört. Daß Tomyay und Semnyay, die nun einmal Hauptlinge sind, bei der Parteilosenmischung gar nicht mehr gefragt werden, dazu schütteln Viele den Kopf; auch solche, die Beide und zumal erstern in die Regierung nicht hineinwünschen. Man wundert sich über das gänzliche Ignoriren des Mannes der ungarischer Finanzminister und Specialität im wissenschaftlichen Ungarn gewesen, dort, wo Wahrmann mitberäth und Kerkapoly zu Sr. Majestät beistehen wird. Letzteres Ereigniß, sofern es höchstpersönlicher Initiative entsprungen sein sollte, entzieht sich selbstverständlich öffentlicher Verpöschung. Bei aller Trübe, welche die heutigen Blätter signalisiren, bleibt indeß zu hoffen, daß demnächst etwas Klärung kommen muß. Das Wahlgesetz scheint auf das linke Centrum entmuthigend gewirkt zu haben, vielleicht gibt es der Gegenpartei den Rückhalt für ihr Auftreten.

Seitdem indeß mit Wendheim's Mission die Cabinetsbildung näher rückte, verstimmt die Gerichte vom Eingehen dieses oder jenes Ministeriums, z. B. jenes um die Person des Monarchen und des Communications-Ministers. Als Agitationsmitteln sind derlei Ersparungsvorschläge sehr brauchbar, kommt man aber zur Macht, so kann man doch nicht die eigene Aera mit dem Aufgeben solcher Staatsattribute inau-guriren!

Persönliche Rücksichten walten aber natürlich nicht vor. Die Zitterwörter der Vereinigung der Schwesterstädte haben nicht lang gedauert. Kürzlich wurde seitens der Ofner im hauptstädtischen Gemeinderath interpellirt, welche Bewandniß es mit jener Kundmachung habe, wornach die Hausbesitzer klassenweise zu besondern ziemlich großen Abgaben für Mistausfuhr herangezogen werden sollen, obwohl die Zinskreuzer schon um diesen Zweck eingehoben werden. Man vertröstete die Interpellanten, es sei der Vollzug der Anordnung sistirt. Es handelt sich hiebei um eine den Ofner Bürger bisher nicht zugemuthete Leistung, die in Pest neben den Zinskreuzern bestand. Die Ofner, meinen sie, hätten sich mit Pest nicht vereinigt, um stundenweit zum Bürgermeister zu haben und neue Auflagen zu bekommen. Die Pestler meinen, was für Ofner Donauer u. s. w. gescheh, sei nur durch die Hilfe der Pestler möglich u. s. w.

Budapest, 26. Februar. Unter Reserve theilt „Hon“ folgende, ihm aus Paris zugekommene Nachricht mit: Ein officieller Bevollmächtigter der ungarischen Regierung, ein Eisenbahn-Ingenieur, besuchte dieser Tage mehrere Pariser Bankiers in Angelegenheit der Uebernahme der ungarischen garantirten südlichen Bahnen in Verbindung mit der (bosnischen) Sissef-Novibahn und der (rechtstufigen) Ofner-Semliner Familienbahn unter staatlicher Garantie. Ein Bankhaus, welches vor Monaten dem ungarischen Communicationsminister günstige Anerbietungen bezüglich des Ausbaues der Post-Semliner Bahn auf dem linken Donauer ohne Zinsengarantie gemacht hatte, war überrascht von dem officiellen Anliegen des ungarischen Delegirten und es konnte nicht begreifen, daß, da es doch die linksufrige Linie ohne Garantie bauen wollte, nunmehr die ungarische Regierung ihm eine Garantie für den Bau auf dem rechten Ufer anbiete.

Graf Geza Szapary hat seine Stellung als Gouverneur von Ziume niedergelegt. Man erzählt sich, Graf Szapary habe heute vor einem großen Kreise die Erklärung abgegeben, er werde einem eventuellen Cabinet Wendheim-Tiba gegenüber einen oppositionellen Standpunkt einnehmen.

*) Mit der äußern Ausstattung des von Galas herausgegebenen „Kerébet“ konnte sich „Elenor“ lange nicht befreunden.

Agram, 25. Februar. Der Kaiser sanctionirte das Gesetz über das statistische Bureau. Ueber die Person des Leiters desselben ist noch keine Entscheidung getroffen. — Ein seit heute Morgens anhaltendes Schneegestöber stört alle Verkehrslinien.

Wien, 25. Februar. Die „Presse“ meldet: Im Fortschritts-Club beantragte heute Dr. Promber die Berathung von Maßnahmen zur beschleunigenden Lösung der konfessionellen Fragen und zur Einführung der Civilehe; der Club beschloß, morgen durch Dr. Groß an den Obmann des konfessionellen Ausschusses eine Interpellation zu richten, von deren Beantwortung das weitere Vorgehen des Clubs abhängen wird. — Erzherzog Albrecht besuchte heute den Minister des Auswärtigen, Grafen Andrásy, und verweilte nahezu eine Stunde bei denselben.

Wien, 26. Februar. (Herrenhaus.) Der Gesetzentwurf, betreffend die Specialcredite für Eisenbahnbau, wurde entsprechend der Regierungsvorlage angenommen. — In die Delegation wurden gewählt: Graf Belrupt, Baron Burg, Hofrath Engert, Landgraf Fürstenberg, Fürst Jablonowsky, Baron Pachelberg, J. M. Hartung, Graf Hopos, J. M. Kellner, Fürst Aehrenhüller, Fürst Kinsky, Fürst Vichtenstein, Baron Pipis, Graf Reischberg, Baron Hofbacher, Graf Guido Thun, Schmerling, Trauttmannsdorff, Brints und Winterstein.

Wien, 26. Februar. (Abgeordnetenhaus.) Dem Handelsminister Banhans wird ein achtwöchentlicher Urlaub bewilligt. Auf eine Interpellation antwortet der Obmann des Conventionsausschusses, daß die Specialdebatte über das Civilehegesetz im Ausschusse begonnen habe und mit allem Ernste und gründlichem Eingehen daran gearbeitet wird; sobald begann die Specialdebatte über das Börsengesetz.

Wien, 26. Februar. Wenn Emerich präsidirt, wird Neuda morgen vor Beginn des Resumes die Erklärung abgeben, daß er die Ernennung des neuen „Präsidenten“ als Grund zur Nullitätsbeschwerde betrachte.

Dem Vernehmen nach wird an Stelle des durch den Prozeß Ofenheim compromittirten Handelsminister Banhans der Hofrath Ritter von Schwegel in das österreichische Cabinet treten. Schwegel war bisher die rechte Hand des jetzigen Handelsministers. — Gutem Vernehmen nach ist die nach Auswärts gemeldete Nachricht von dem bevorstehenden Besuche eines Mitgliedes des kaiserlichen Hauses am Berliner Hofe unbegründet.

Wien, 27. Februar. Die heutige „Neue freie Presse“ wurde confiscirt, wahrscheinlich wegen eines Leitartikels „Fair trial“ betitelt, in welchem die Form unseres Strafverfahrens, bei welchem der Richter zu sehr für die Anklage eintritt, getadelt und auf die Einwirkungen hingewiesen wird, die im letzten entscheidenden Augenblicke von Oben her geübt werden, um nur die gewünschte Tendenz herzustellen.

Graz, 25. Februar. Der hiesige Juristenverein, welcher nicht nur Advocaten, sondern auch zahlreiche Richter zu Mitgliedern zählt, bereitet eine Kundgebung vor, wodurch die Unabhängigkeit des Richterstandes gegenüber dem bekannten Heintzen Briefe energisch betont werden soll.

Ausland.

Dresden, 25. Februar. Prinzessin Georg ist von einem Prinzen entbunden worden.

Berlins, 25. Februar. Der von Savary erstattete Bericht über die Wahlen im Departement Nièvre verlangt, der Justizminister sollte aufgefordert werden, die Aktenstücke über das „Comité für die Berufung an das Volk“ der National-Verammlung vorzulegen. Savary verhandelt dabei, daß Umtriebe seitens der Bonapartisten bestehen, beschuldigt dieselben, eine Regierung im Saate zu bilden, ein Budget, eine Polizei und sonstige Functionäre zu haben, und signalisirt die Versuche der bonapartistischen Agenten, die Socialisten dem Kaiserreiche wiederzugewinnen.

Berlins, 25. Februar. Die National-Verammlung genehmigte den die Befugnisse des Präsidenten der Republik betreffenden Zusatzartikel zu dem Gesetze über die Organisation der Gewalten in der Fassung der Commission. — Artikel VII, wonach die gesetzgebenden Körper in Berlins tagen, wird, da er von keiner Seite bekämpft wird, aufrechterhalten. — Nach einer Erklärung der royalistischen Deputirten wird jedoch der gesammte Gesetzentwurf, betreffend die Organisation der Gewalten, mit 436 gegen 262 Stimmen angenommen. — Die von den Royalisten abgegebene Erklärung sagt: Die Institutionen ohne König werden das Land zu Grunde richten. Die Zukunft gehört den Radicalen, welche die gemäßigten Republikaner mit sich fortziehen werden. Die Royalisten sagen sich von der Verantwortlichkeit für den Ruin des Landes los. — Die Erklärung bedauert die Loslösung gewisser Royalisten und die an hoher Stelle zu Tage getretene Schwäche. — Minister Giffry protestirt lebhaft gegen diese letztere Anschuldigung. — Savary verliest den Bericht über die Wahl im Departement Nièvre unter lebhaften Unterbrechungen seitens der Bonapartisten. — Die Sitzungen wurden bis Montag vertagt.

Rom, 25. Februar. Der Senat genehmigte den Artikel des Strafgesetzes, betreffend die Aufrechterhaltung der Todesstrafe, mit 73 gegen 36 Stimmen.

Madrid, 24. Februar. Der König wird sich morgen nach Schloß Barbo begeben und dort einige Tage zubringen.

London, 24. Februar. Einem Gerüchte zufolge soll Prinz Louis Napoleon beabsichtigen, um Aufnahme in ein französisches Regiment für die Dauer eines Jahres nachzugehen. Im Verweigerungsfalle werde er auf der Universität Oxford studiren. — Die Regierung beschloß die Restauration der Soldatengräber in der Krim. Dem Parlament geht demnächst dieserhalb ein Antrag auf Gewährung von 5000 Pfund Sterling zu.

London, 26. Februar. Im Oberhause erklärt Lord Derby gegenüber einer Interpellation Straßbeders, er halte es für wahrscheinlich, daß Oesterreich, Ungland und Deutschland auf Grund des aufgestellten Princips, daß Handelsverträge mit Serbien und Rumänien ohne Sanction der Porte zulässig seien, weiter vorgehen würden; er (Derby) habe noch keine Nachricht empfangen, daß die Verträge abgeschlossen seien. — Der Director des Museums von South-Kensington ist, wie amtlich bestätigt wird, zum Executio-Commissär für die Weltausstellung in Philadelphia ernannt worden, woran England seine Beteiligungen zusagte.

Belgrad, 26. Februar. Nachdem der deutsch-serbische Konflikt Dank der freundschaftlichen Vermittlung des Wiener Hofes völlig beigelegt ist, so wird schon morgen der deutsche General-Konful Rosen auf seinen Posten hieher zurückkehren und darf des wohlwollendsten Empfanges sicher sein.

Washington, 25. Februar. Die Repräsentantenkammer nahm den Gesetzentwurf an, wonach Branntwein mit 90, Tabak mit 24 Dollars besteuert und die Zucker- und Struppzölle unter Aufhebung der im Jahre 1872 vorgenommenen Zollreduktion um 10 Prozent, nämlich auf 25 Prozent erhöht werden. Die bis 10. Februar verladenen Waaren bleiben von der Lage befreit.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 1. März. — (Hermannstädter Männergesangsverein.) Die erste Hälfte des Programmes für die Liedertafel, welche unser Männergesangsverein Samstag, am 27. v. M., unter dem bekannten Namen

„Sängers-Viedertafel“ veranstaltet. Die alte Liedertafel, deren Laune an der Spitze der dramatischen Scherz Engelsberg. Obwohl ganz einverstanden Nummer im Ganzen des Chores der Stud der Prüfungs-Committeln ausgestaltet gelang, da ihm da der Prüfung einen

Daran schloß mezz o“, in welche getragene Schiller'sche Imitation eines von Professors der Rechte Kreisen um sich ergünstige Gelegenheiten

Als eingeleitete des Minnegejangs u des Vereins, der no natürlichen Humor in Erscheinung und

Den Schluß en eine herrliche Scene Nicht unerwähnt von unserer Stadtkap werther Weise vorgez um ersten Male de Städte in Deutschlan zu redigiren, in wel geöffnet wird und d welche das natürliche und Scherz zu unter welches uns vergönnt Schleiter an Weisheit

(Die S fand gestern auf dem Emil Neugebauer er Jahr, welcher zur K rungen des Vorjahrs die Neuwahl des An stand Professor Emil conzipirt, Cassier Her Dr. Karl Conrad u Dr. Friedrich Te u verhandelt der Antra solchen unbedimtelten welche vom Collegien wurde beschloffen: da einzelnen Mitglieder a byperium abzuliefern, Vereinsbeitragen nicht zußen zu stellen, es n Rechtsörter auch von selben für jeden solche gesprochen werden.

Schließlich wurd der Dank ausgesproch und unermüdlid die

— Die Kronst Ranglisten Alfred Sa

(Todesfä länder, ein Bruee Gottschling und d der k. ung. Steuerin

— Der pens. l. mandant in Wehadia, Freundlichkeit und da von allen Herrmannh Curausenthaltens in We heit hatten. Der Verri orientalischen romanisch

(Mord.) J Fortstammes ist ein Wä ermordet worden.

— Der Klausent gewesenen Stuhlrichter monatlicher Gefängniß

(Eine Fra Vergangene Woche w Gerichtshofes stehende eines Anderen entwendet ait, habe gar Manches gehabt. Jch verfuhrte vielen Erfahrungen zu judicirt.

— Der bisherige „Balobal“, Arpad Sz zwingenden Rücksichtn

(Eine thö eines Klausenburger Or anlassung gegeben. Der seit sechs Monaten ange sein Weibchen nicht scho juchstischen die Harmon ihren Mann mehrmals durchaus nicht verfuhrer worden. Neulich nun h

Also heute Abend. Auß den Angeirenen in Nagr die Köchin mit einer lan Kleiderbrant des Wächr sich in die Küche, mit d Gestalt der Nebenbuhler Bon Angst und Eifersü Nichts rührte sich. Endl schritte, die Küchenhäre n Dasjenden und plöglid Wie von einer Schlange blücte in das vor Schred der zu der Köchin in e in ihr Zimmer und fan der Halle nach Hauje ta

tionierte das Gesetz über... Minister des Auswärtigen...

Dem Handelsminister... die Special-Commissio...

Die freie Presse... die Einwirkungen hin...

Die Verammlung geneh... die Organisirung der...

Die Sektionen... die Organisirung der...

Die Sektionen... die Organisirung der...

Die Sektionen... die Organisirung der...

Die Sektionen... die Organisirung der...

„Festungs-Viertel“ oder „Karrere“ im Saale... die Organe der...

Das eingeleitete Nummer... die Organe der...

Die Generalversammlung... die Organe der...

Schließlich wurde dem... die Organe der...

Die Kronstädter Stadt... die Organe der...

Die Todesfälle... die Organe der...

Der penf. k. l. Oberst... die Organe der...

Der Klausenburger k... die Organe der...

Die Frau, welche Erf... die Organe der...

Der bisherige Redact... die Organe der...

Die Eiferfucht hat ne... die Organe der...

Die Eiferfucht hat ne... die Organe der...

Die Eiferfucht hat ne... die Organe der...

Hinweises auf ihren... die Organe der...

Die letzte Vorstellung... die Organe der...

Die Frage und Antwort... die Organe der...

Die Explosion einer... die Organe der...

Die geschlossene Et... die Organe der...

Die Explosion in der... die Organe der...

Die Bagaine. Ein sehr... die Organe der...

Die Königin Alfonso... die Organe der...

Die amüsante Gespr... die Organe der...

Die Greif nur hinein... die Organe der...

Die Greif nur hinein... die Organe der...

Die Hand und Fuß... die Organe der...

Die Donna Blanca... die Organe der...

Sectionen-Ordnung

- Es werden im Sommer... 1. Ueber ungarisches Staatsrecht... 2. Ueber europäisches Völkerrecht...

Erklärung

In den Local- und Tages... die Organe der...

Die vorstehenden Mit... die Organe der...

Telegramm

„Hermannstädter Zeitung... die Organe der...

Table with 3 columns: Item, Price, Item, Price. Includes 'Metalliques', 'National-Anlehen', etc.

Beilage: Das Saamen-Verzeichniß... die Organe der...

